

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Belegblätter
Bestellen für die einwöchige
Belegblätter aber deren Raum
20 Pfennige, für dreiwöchige
Belegblätter aber deren Raum
30 Pfennige.
Zusende für die achtzig Nummern
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntagen und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 1.50,
pro Woche 30 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7007.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 241.

Dienstag, den 15. Oktober 1901.

12. Jahrgang.

Arbeiterbewegung in Russland.

(Fortsetzung.)

Bevor wir auf die russische Arbeiterbewegung näher eingehen, wollen wir noch die Theile Russlands bezeichnen, die wir behandeln werden; denn die sozialdemokratische Arbeiterbewegung findet sich in den verschiedensten Winkeln Russlands. Erstens scheiden wir aus das asiatische Russland und das Kaukasusgebiet. Übrigens entwickelt sich auch dort schon die Industrie und mit ihr die Arbeiterbewegung. Propaganda. Man kann dort die Anfänge einer Arbeiterbewegung bereits bemerken. Im Kaukasusgebiet wirken hauptsächlich die armenischen und georgianischen Sozialdemokraten.) Auch von der Arbeiterbewegung in Finnland, in Posen, von der jüdischen, lithauischen und lettischen Bewegung wollen wir hier nichts bringen, sondern wir wollen hier nur ein Bild von der russischen Arbeiterbewegung geben.

So bleibt uns nur übrig die Bewegung in sechs Gebieten: im Petersburger Gebiet, in der industriellen Gegend Mittelrusslands, im West- und Südrussland, im Kiewer Gebiet und in Südrussland.

Wir wollen hierbei bemerken, daß die Quellen für diesen Artikel gebildet werden von der ungesunden Litteratur, von den Dokumenten aus dem Archiv des Bundes der russischen Sozialdemokraten im Ausland, von sämtlichen Artikeln des ausländischen Blattes „Arbeiter-Sache“, von allen Broschüren und Nachrichten, die von Russland kommen und überhaupt von allen Berichten, welche den internationalen Kongressen von den Komitees der Arbeiterpartei in Moskau, Katharinenburg, Iwanowo-Wasnesenski, Charkow und von den sozialdemokratischen Gruppen in Odessa und Nikolajew einfließen wurden.

Aus den Dokumenten, welche der Bewegung in den letzten Jahren angehöhen, erfahren wir, daß bis zum Ende des Jahres 1894 nur einzelne Streiks und Arbeiterunruhen vorgekommen sind und daß nur wenige Agitationsflugblätter herausgegeben wurden. Auch Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern fanden statt, jedoch findet man sie in den Dokumenten nichts verzeichnet. Eine Arbeiterbewegung im eigentlichen Sinne war damals nicht vorhanden. Trotzdem gab es schon Anfang der 90er Jahre propagandistische Gruppen in Petersburg, Moskau und einigen anderen Städten, später auch in Charkow, Katharinenburg, Nischni-Nowgorod und im Uralgebiet.

Die Propaganda wurde hauptsächlich zur Verbreitung des wissenschaftlichen Sozialismus geführt. Die ausländische Gruppe für die Befreiung der Arbeit (Mechanow, Entrod und Wiera Sossulitsch), welche auf litterarischem Gebiete im Jahre 1883 zu wirken begann, hat viel für die Verbreitung und Popularisierung des wissenschaftlichen Sozialismus gethan und erklärt, wie man die sozialistische Lehre auch in Russland anwenden kann. Die propagandistischen Gruppen, welche

Anfangs nur aus der Intelligenz bestanden, stellten sich die Aufgabe, in kleinen geheimen Bildungszirkeln zu agitieren, um so die intelligenten Arbeiter für den Sozialismus zu gewinnen. Aber die Regierung hat mit scharfen Augen auf diese friedliche Propaganda für den Sozialismus gesehen. Sie bemerkte darin eine große Gefahr für sich, wenigstens in der Zukunft und kurze Zeit darauf stellte sich wirklich heraus, daß diese Zukunft gar nicht so fern lag.

Man begann in verschiedenen Städten auf die sozialdemokratische Propaganda mit Verhaftungen zu antworten. Diese Verhaftungen fanden in den einzelnen Orten zu verschiedenen Zeiten statt und dauerten mehrere Jahre an. Im September 1891 fanden sie in Odessa statt, im Dezember in Petersburg, im selben Jahre auch in Iwanowo-Wasnesenski, 1892 waren neue Festnahmen in Petersburg, Januar 1894 in Odessa, im Mai und Ende 1894 in Kiew, im Dezember in Moskau, Januar 1895 in Charkow, im August in Katharinenburg.

Inzwischen hob aber eine Massenbewegung der Arbeiter in verschiedenen industriellen Gegenden an. Sie kam in Form von Streiks und Unruhen zum Ausdruck, die in den Petersburger Streiks von 1895 bis 1897 ihren Ausgang nahmen. Dies gab der despotischen Regierung Veranlassung, das Gesetz vom 2. Juni 1897 herauszugeben, nach welchem die Arbeitszeit auf 11 1/2 Stunden, an Sonn- und Festtagen und einen Tag vorher auf 10 Stunden verkürzt wurde. Dieses Gesetz bedeutete, trotzdem es viele Hinterhüren für die Kapitalisten offen ließ, einen großen moralischen Sieg der Arbeiterklasse.

Die Arbeitermasse, welche noch niemals etwas von sozialistischer Propaganda vernommen hatte, wußte natürlich auch nichts vom Sozialismus und von politischer Freiheit. Da entwickelte sich aber die Industrie, die Zahl der Arbeiter wuchs immer mehr und mehr und die Masse begann um höhere Löhne, um kürzere Arbeitszeit, überhaupt um bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Diese Massenbewegung begann ganz allein ohne die sozialdemokratische Propaganda. Die Agitatoren hatten zwei Wege: entweder mit der sozialdemokratischen Propaganda bei einzelnen Arbeitern zu bleiben oder sich an die ganze Arbeitermasse zu wenden, welche sich zu rühren begonnen hatte, um den Kampf für ihre ökonomischen Bedürfnisse zu führen. Der zweite Weg wurde gewählt.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Der 80. Geburtstag Virchow's hat dem greisen Jubilar viele und verdiente Ehrungen gebracht. Aus vielen Städten des Auslandes werden Virchow-Feiern gemeldet. Auch die von der Freisinnspresse ersehnte Ehrung des großen Gelehrten durch die Regierung ist nicht ausgeblieben. Bei der Feier, die am Sonnabend im preussischen Abgeordnetenhaus stattfand, hat der Kultusminister den Gelehrten gefeiert und mitgeteilt, daß der Kaiser ihm mit einem gnädigen Handschreiben die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen habe. Ob die Freisinnigen damit zufrieden sind, ist freilich eine andere Frage. Aus ihren Befürchtungen vor

der Feier, daß Virchow, weil er „Volksmann“ und oppositioneller Politiker sei, von der Regierung nicht genug geehrt worden sei, konnte man fast schließen, daß sie mindestens einen recht hohen Orden oder gar den Adelstitel forderten.

Schon wieder dunkle Nachrichten von einem deutschen Kriegsschiff. Ueber Ungehörigkeiten auf dem deutschen Panzer „Hagen“ meldet das „Gaardener Tageblatt“:

Darnach war die Mannschaft, deren Urlaub durch den von der „Niobe“ auf den „Hagen“ kommandirten ersten Offizier, Kapitänleutnant Pufffacken, um zwei Stunden verkürzt worden war, mit dieser Maßnahme nicht einverstanden. Schon in den ersten Tagen wurden Pufffacken durchschritten, die Schlauche für die Feuerlösch-Einrichtung unbrauchbar gemacht u. s. w. Zum Zwecke des Erfasses des unbrauchbar gemachten Materials wurde ein Protokoll aufgenommen. Dieser Erfass ist schon theilweise geschehen.

Nähere Nachrichten müssen abgewartet werden.

Die Einschränkung der Verwendung jugendlicher und weiblicher Personen unter 20 Jahren in Fabrikbetrieben hat die braunschweigische Regierung auf Antrag der Fabrikinspektion bei dem Bundesrathe beantragt. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

Arbeitszeit kaufmännischer Angestellter. Die Erhebung über die Arbeitszeit kaufmännischer Angestellter in Komptoiren und Betrieben, die der Bundesrath in Folge einer Anregung des Reichstages und der Kommission für Arbeiterstatistik in Ergänzung der Erhebung über die Arbeitszeit in offenen Ladengeschäften angeordnet hat, ist in den Bundesstaaten jetzt im Gange. Die Fragebogen unterscheiden zwischen Versicherungsgeschäften, reinen Handelsgeschäften und Fabrikgeschäften. Es werden nach der „Soz. Praxis“ im Wesentlichen folgende Fragen gestellt, wobei bei jeder Frage zwischen männlichen und weiblichen, jugendlichen und erwachsenen Gehilfen unterschieden wird:

1. Wie viel Gehilfen und Lehrlinge außer dem Geschäftsinhaber sind ausschließlich oder vorwiegend im Komptoir oder Betriebe mit kaufmännischen Diensten beschäftigt?
2. Wie lange sind beim regelmäßigen Betriebe diese Personen an Wochentagen beschäftigt? a) bei getheilter (durch Mittagspausen) unterbrochener Arbeitszeit (deutsche Arbeitszeit)? b) bei ungetheilter Arbeitszeit (englische Arbeitszeit)?
3. Für wie viele der bei deutscher Arbeitszeit beschäftigten Personen bestehen außer der Mittagspause Pausen, und wie lange sind diese einzelnen Pausen?
4. Wie viele von den bei englischer Arbeitszeit thätigen Personen haben täglich eine bestimmte Frühstück- oder Nachmittagspause, und wie lange sind diese Pausen?
5. Für wie viele Personen besteht an Sonnabenden eine kürzere oder längere Arbeitszeit, und wie viele Stunden beträgt die Verkürzung oder Verlängerung?
6. Dauert die Beschäftigung zu gewissen Zeiten des Jahres (Saison) länger als oben angegeben? Wenn ja, an wie vielen Tagen etwa im Jahre und um wie viele Stunden täglich länger?
7. Wie viele Personen sind an Sonn- und Feiertagen beschäftigt, an je wie vielen Sonn- und Feiertagen im Jahre und je durchschnittlich in wie vielen Stunden?

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

„Und wie sie beten können!“ sagte Josef Laburner weiter. „So betet wohl kein Volk der Erde, wo unsere Leute hier in den Bergen. Wie auf Kommando geht's, scharf und laut. Aber es ist kein Flehen, ein trotziges Ringen ist's, eine harte, unerbittliche Pflichterfüllung. Sie thun ihre Schuldigkeit und verlangen dafür ihren Lohn. Und wenn die Heiligen dann ihre Pflicht nicht auch erfüllen dann trüben sie die Heiterkeit nicht, sondern verfallen in finstere, dumpfe Lyabie. Das ist ihre Gottesfurcht. Nirgends werden die kirchlichen Vorschriften strenger innegehalten bis auf's Kleinste, als hier, nirgends sind die Leute fanatischer im Festhalten an altem heiligen Brauch, und der Pfarrer hat wahrlich keinen schwereren Stand bei ihnen. Aber mit ihrem Leben hat ihre Gottesfurcht nichts zu thun, darauf wirkt sie nicht ein. Das sind ihnen zwei ganz verschiedene Dinge: ihr Ehn und Treiben und ihre Frömmigkeit. Und doch hängen sie nicht. Sie geben Gott, was Gottes ist, und richten sich ihr Dasein an ihm ein, wie ihr harter Kopf und das harte Leben es ihnen gebietet.“

„Und Ihr glaubt nicht, daß hier Wandel geschafft werden kann?“ fragte Innocenz düster.
„So lang Ihr aus jenen knorrig-verwitterten Kirchen da oben die blühende Linden umschauen könnt, Bruder Innocenz, nein, so lange nicht!“ Der Pfarrer lachte schneidend auf und blies dann eine schneidige, grauschwarze Wolke vor sich hinaus. „Und da unten“, wie er plötzlich mit starrem Blick heifer hinzu, „da unten ist Italien, die Sonne, das Licht und die Farbe!“
Der Mönch blickte ihn halb verwundert, halb feindselig an. „Da fuhr Josef Laburner fort: „Ich weiß, was Ihr mich jetzt fragen möchtet. Nur daß Ihr's nicht magt. Aber ich will es Euch ohne Umschweife beantworten. Aus Frömmigkeit, Bruder Innocenz, aus schwacher, aber Frömmigkeit thut ich's nicht, hab' ich's bis heut nicht gethan. — Aber nun lebt wohl! Ich würd' Euch gern eine Strecke weit begleiten, aber sie begraben heute Einen, den sie neulich droben in der Hölle gefunden haben, — dreißig Meter tief ist er beim Holzschlagen hintergestürzt und läßt fünf Kinder und ein Weib zurück, das ein halber Trottel ist. Wenn Ihr einen anderen Heimweg einschlagen wollt, der nur um Weniges weiter und dafür schöner ist, — über den Dürrensee, — dort links an der Schutthalde hinauf, — dann immer geradeaus. Und wenn Ihr einmal Lust habt zu wandern, so schließt Ihr mich allezeit bereit. Die Frömmigkeit, die Ihr so hoch ansetzt, findet Ihr mich allezeit bereit. Die Frömmigkeit, die Ihr so hoch ansetzt, findet Ihr mich allezeit bereit. Die Frömmigkeit, die Ihr so hoch ansetzt, findet Ihr mich allezeit bereit.“

dann an der Wegbiegung, die ihm eine letzte Rückschau auf das Alpenbüschlein gewährte, noch einmal zu der mächtigen Gestalt hinüber, die unbeweglich an der Thür des Pfarrhauses lebte und auf die nackte Felswand des Monte Vaidena zu starren schien, hinter der die Sonne, das Licht und die Farbe wohnen sollten. In schwerem Sinnen verfolgte der Mönch seinen Weg.
Wehr und mehr drängten sich die Bergsteiler vor ihm aneinander, in jähen Abbrüchen erhob sich graues, röthliches und ockergelbes Dolomitengebirge, von dürtigem Gestrüpp umlagert, drohend über der dunklen Schlucht herniederhangend. Innocenz fiel ein, daß er die alte Wurzel hatte aufsuchen wollen, um mit ihr über Filomena zu sprechen. Ueber all dem Feuern, was sich belastend in seine Seele drängte, hatte er es vergessen, auch dem Mädchen nicht einmal Lebewohl gesagt.

Er hatte das kaum gedacht, als er zu seinem jähen Erschrecken plötzlich ihre Stimme vernahm und ihre Gestalt hinter einem Felsvorsprung nicht vor ihm auftauchte. „Filomena!“ rief er erkannt, „wo kommt Ihr her?“
Sie war mit rothen Wangen und gesenkten Lidern vor ihm stehen geblieben. „Ich hab' Euch doch „behüt' Gott“ sagen wollen.“
„Und wie wußtet Ihr, wo ich gehen würde?“ fragte er.
„Hab' es mir halt eingebildet. Und ich bin näher gegangen, als Ihr. Aber das ist ein halbschreierischer Weg, und wer ihn nicht kennt, geht ihn nicht. Behüt' Gott also!“
Sie bot ihm ihre Hand. Er hielt sie eine kleine Weile in der seinen und sagte: „Ich hoffe, Euch bald und oft wiederzusehen, Filomena. Der Herr sei mit Euch!“
Sie beugte sich nieder, um seine Hand zu küssen, aber er duldete es nicht, sondern legte sie nur wie zum Segen auf ihr weiches, seidiges Haar. Dann war sie davongehüchelt, ohne daß er zu sagen vermocht hätte, wohin sie sich gewandt. Wie eine Lazette war sie durch das zerklüftete Gestein geschlüpft. Innocenz schritt rascher weiter.

Er kam über eine schwache Holzbrücke, unter der in der Tiefe ein blasgrüner Wildbach strubelte, und nun lag in düsterer Reizlosigkeit die starre Bergwildnis um ihn her. Er aber dachte nicht ihrer, sondern der finsternen Wildnis des Lebens, in die er verschlagen worden war, und sein Haupt vor voll irrer, schweifender Gedanken. Wie ein düsteres Verhängnis blickte jetzt in seinem Trost der Pfarrer herüber, von Bergföhren spärlich umwachsen, von weißen Schottersteinen durchzogen.
Zur Rechten stiegen schweigende Wälder, dunkel und ernst, die Höhen hinan, linksseitig lagerten sich kurze, schmale Halben, von einem dünnen Wäldchen mit staubartig sprühendem Schleier beregt. Kein Vogel schob durch die Luft, kein Herdengeläut war vernehmbar. In unermeßlichem Schweigen lag die Bergwelt.
Nach einiger Zeit wandelte den Mönch die Beforgnis an, daß er irre gegangen sei. Der Dürrensee wollte sich nicht zeigen und einer Ausweg schien das enge Thal nicht zu haben. Dabei mußte er schon Stunden unterwegs sein. Und immer, wenn er an einer

Wegbiegung einen Ausblick zu gewinnen hoffte, schoben sich neue Felswände klotzigenartig davor und veränderten das Bild, das sich nur in seiner trostlosen Großartigkeit gleich blieb, so vollständig, daß Innocenz nur noch weniger sich Rath's wußte, wohin er sich wenden müsse. Hatte er eins von den „Steinmannen“, die er unterwegs getroffen, doch übersehen oder die Richtung, die es deuten wollte, nicht richtig aufgefaßt?

Einen Augenblick kam ihm das Verlangen an, wieder umzukehren, aber er schämte sich der Furcht, die ihn heimsuchen wollte. Und wenn er heute aus diesem Labyrinth von grauen Steinwänden garmicht wieder herauskäme, so würde er auch hier in Gottes Hand sein, und Gottes Wille allein wäre es, wenn er überhaupt nie mehr an das Licht des Tages herausträte, sondern hier elend zu Grunde gehen sollte. Und dennoch klopfte sein Herz wild und stürmisch, und sein Blut begann zu sieden, als die Felsenge immer düsterer und trauriger um ihn her wurde.

Dies ungeheure Schweigen der Hochalpeinsamkeit erdrückte ihn geradezu. Er setzte sich todtnüchtern auf einen Stein am Wege nieder und blickte um sich. Es kam ihm vor, als sei er hier vor einer Stunde schon einmal gewesen und nun im Kreise gegangen, um an die gleiche Stelle zurückzukommen. Das warf seinen letzten Rest von Vertrauen vollends über den Haufen. Er mochte nicht weitergehen. Mit leerem Blick und dumpfem Kopf lag er da, kaum fähig, etwas zu denken, geschweige denn einen Entschluß zu fassen.

Da hörte er mit einem Male einen Ton, ein Geräusch des Lebens, das erste, das er vernahm, seit Filomena ihn verlassen hatte. Er schrie empör, er konnte es nicht verhindern, daß ihn ein wohliges Wehen durchfuhr; er zitterte in wieder erwachender Daseinslust. Das Bellen eines Hundes klang drüben aus den tannenbüschelhaften Bergsträuchern, und nun schob auch schon eine große, silbergraue Dogge in mächtigen Sprüngen zwischen einer auflackernden Spalte hervor, hatte den Mönch ausgespiert und blieb knurrend und feurmächtig Gebiß zeigend in drohender Haltung vor ihm stehen. Innocenz gewahrte, daß sich ein breiter, silberglänzender Reif um den Hals des schönen Thieres schlang, der auf einem kleinen Schilde in der Mitte ein eingravirtes Wappen trug.

Während er den Hund vorbeiziehen sah, beäugelte er ihn scholl eine helle Frauenstimme zu seinem Nalch hinüber: „Hierher, hierher!“ Der Hund gehorchte sichtlich ungern. Er wandte sich mit zornigen Knurren langsam ab und fing schon wieder wüthend an zu bellen an, als der Mönch nun aufstand und Wiene machte, ihm zu folgen. Nochmals erklang die Stimme seiner Herrin befehlend zu ihm hinüber, diesmal noch gebieterischer, als vorher, und jetzt klemmte er, offenbar bekümmert den Schwanz zwischen die Beine und trat zweiter gefesteter Knodjes unter fortwährendem dumpfen Knurren langsam davon.
(Fortsetzung folgt.)

selbst. Bezeichnend sei das Verhalten der Magdeburger Genossen, die entschieden Stellung nehmen gegen die falsche Behauptung, Bernstein habe es an der Kritik der bürgerlichen Gegner fehlen lassen. Redner schlägt der Versammlung folgende Resolution zur Beschließung vor:

Der Sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend hat den Bericht seines Delegierten zum Lübecker Parteitag zur Kenntnis genommen.

Er bedauert, daß die Zeit des Parteitag's wieder durch Debatten aufgezehrt worden ist, die nicht unbedingt zur Stärkung der Partei als Kampforganisation erforderlich waren.

Zusammenfassend hält er bezüglich der Polenfrage fest an der Meinung, daß eine nationale Sonderorganisation innerhalb der Sozialdemokratie nicht erforderlich ist, daß vielmehr die besondere Organisation der polnischen Sozialisten nur geeignet ist, in die Reihen der polnisch sprechenden Arbeiter Zwierracht zum Schaden des sozialistischen Gedankens zu tragen.

Der Verein giebt auch seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die sogenannte Bernsteinfrage abermals zu großen Debatten Anlaß gegeben hat, so daß für die Erledigung anderer wichtiger Tagesordnungspunkte nur wenig Zeit übrig blieb. Er hätte gewünscht, daß der Parteitag die Alkoholfrage, die Zollfrage, die Wohnungsfrage und wichtige vorliegende Anträge zur Presse eingehender behandelt hätte, als dies thatsächlich geschehen ist.

Das Ergebnis der geschlossenen Sitzung des Parteitages hat den Verein in der Ansicht bestärkt, daß diese „geschlossenen Sitzungen“ für unsere Partei nicht nur überflüssig, sondern auch als den Traditionen der Partei widersprechend prinzipiell zu verwerfen sind. Es wird deshalb erwartet, daß die späteren Parteitage von dieser Neuerung wieder zurückkommen mögen.

Mit den Beschlüssen des Parteitags (u.) der Haltung des Delegierten erklärt sich der Verein einverstanden.

Brubns ist nicht mit Befriedigung zu verzeichnen, wenn dieser wirklich die Affordmaurer Angelegenheit wieder in die alte für die Partei so gefährliche Bahn gelenkt habe. Auch Redner hält es nicht für berechtigt, daß der Antrag Paul-Brubns nicht an den Parteitag gebracht wurde. Das Vorgehen der Magdeburger, die sonst keineswegs als Bernsteinianer bekannt sind, sei erfindlich. Wenn Bernstein mit seinem Vortrag im Berliner Studentenverein wirklich einen tatsächlichen Fehler machte, so dürfte man daraus nicht Veranlassung zu einem derartigen Vorgehen gegen ihn nehmen. Andere Leute, auch sehr große, haben schon viel schlimmere Streiche gemacht, ohne daß man deshalb gleich einen ganzen Parteitag gegen sie mobil machte. Gegen den vorletzten Absatz der Resolution Klübs erklärt sich Redner. Das Interesse der Partei erfordert die Erledigung gewisser rein geschäftlicher Sachen in geschlossenen Sitzungen. Das widerspricht weder der Würde der Partei, noch verletzt es die Tradition, da wir früher immer neben den öffentlichen auch geschlossene Parteitagssitzungen hatten. Redner ist auf neu von den zwölf Parteitagen gewesen, hat aber nie gefunden, daß die „kleinen Redner aus der Provinz“ schlecht behandelt wurden. Wenn wirklich gute kleine Anträge einmal dem beherrschenden Feindern zum Opfer fallen, so drängen sie doch auf einem nächsten durch.

Kasting bedauert, daß auch hier wieder die Bernsteinerei einen so breiten Raum einnehme. Die Ausführungen der rednergenannten Genossen, die sich über diese Fragen in der Redaktion, im Arbeitersekretariat u. streiten, nehmen auch hier einen viel zu breiten Raum ein, so daß andere Redner beeinträchtigt werden. Das sei dasselbe Bild, wie auf dem Parteitag, wo auch die kleinen Redner durch die großen zurückgedrängt werden. Sehr bedauerlich sei es, daß der Parteitag nicht die Alkoholfrage auf seine Tagesordnung nehmen wolle, ebenso, daß auch hier die Genossen sich dieser so wichtigen Frage ablehnend gegenüberstellen.

Vöbe erklärt, daß der Antrag Brubns-Kaul betr. Behandlung der Bernsteinfrage deshalb nicht nach Berlin gefandt wurde, weil man ihn für einen Geschäftsordnungsantrag zur Information unserer Delegierten betrachtete. Redner bittet, den Passus in der Resolution Klübs, betreffend die geschlossenen Sitzungen, anzunehmen. Sekretäre geschäftliche Sachen können in einer Kommission erledigt werden. Kaul sei im Irrtum, wenn er behauptet, Bernsteins Antrag betr. Affordmaurer schiebe der Gesamtpartei wieder die Entscheidung in solchen Fragen zu. Hier in der Versammlung sei die Bernsteinfrage wieder von den „Nadikalen“ auf's Tapet gebracht worden.

Ja hn giebt zu, daß der Antrag Brubns-Kaul nicht richtig behandelt wurde. Auch Redner ist der Ansicht, daß man den Anträgen, Presse u. betreffend, den Weg vorbereiten müsse, durch vorherige Aufklärung der maßgebenden Stellen. Gewiß enthält die Manifestation einen großen Gedanken, aber so wie sie gefeiert wird und gefeiert werden kann, ist sie dieses großen Gedankens nicht würdig.

Kaul tritt für die Befestigung der geschlossenen Sitzungen ein und bleibt bei seiner Ansicht betreffend Bernsteins Verschlechterung der Föderativen Resolution zur Affordmaurerfrage. Vöbe's Vorschlag, die „Neue Zeit“ nur alle 14 Tage erscheinen zu lassen, müsse entschieden zurückgewiesen werden.

Kasting beantragt den Schluß der Debatte, doch wird dieser Antrag abgelehnt.

Redner weist Kasting's Bemerkung über das Vordringen der Redner aus der Redaktion und dem Arbeitersekretariat ganz entschieden zurück. Daß wir hier in dieser Versammlung am meisten leiden, ist ebenso erklärlich, wie daß Kasting in seiner Gewerkschaft als Leiter derselben mehr redet, wie andere Mitglieder. Aber keinem anderen Redner ist die Möglichkeit, auch seine Meinung zu sagen, verweigert. Man solle sich doch der sachlichen Debatte hier freuen, statt darüber zu nörgeln. Was die Alkoholfrage betreffe, so könne sie bei all ihrer Wichtigkeit doch nicht zu einer Parteitagssitzung gemacht werden. Man solle auch nicht Splitterrichterei treiben. Ein vernünftiger Mensch könne auch im Alkoholgeuß manches thun, ohne unvernünftig zu werden. (Heiterkeit und Beifall.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen von Klübs und Vöbe, die sich gegen Kaul's Behauptungen betr. Bernstein richten, schließt die Debatte. Auf Antrag Linde wird über den Satz der Resolution betreffend die Gegnerschaft der Versammlung zu den geschlossenen Sitzungen des Parteitages getrennt abgestimmt. Dieser Passus wird gegen 12 Stimmen, der übrige Teil der Resolution einstimmig angenommen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen und nach der Erledigung einiger unter Punkt „Verschiedenes“ fallenden Angelegenheiten wird die gut besuchte Versammlung geschlossen.

*** Lage des Arbeitsmarktes.** Das Bild, welches der Arbeitsmarkt im Monat September bot, zeigt ein völlig unentschiedenes Gepräge. Wenn auch an den Arbeitsnachweiser, soweit sie an die Berichterstattung der Berliner Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, der Andrang weit stärker war als im Vorjahr, indem auf je 100 offene Stellen 147,5 Arbeitssuchende gegen 110,5 im September 1900 kamen, so hat doch im Vergleich mit dem Vormonat eine beachtenswerthe Steigerung der Nachfrage stattgefunden, die es bewirkt hat, daß der Andrang von 150,2 auf 147,5 zurückgegangen ist. Erklärt wird diese Erscheinung durch den starken Arbeiterbedarf beim Oktoberumzug in den großen Städten. In Berlin behalte diese Nachfrage, wie der Zentral-Verein für Arbeitsnachweis hervorhebt, den Vorrang in der zweiten Hälfte des Monats sichtlich. Vorzugsweise waren es die Speiditeure, welche Arbeiter verlangten. Abgesehen aber von dieser nur wenige Tage dauernden Beschäftigungsgelegenheit wies der Arbeitsmarkt einen kleinen Rückgang in dem Mitgliederbestand der an die Berichterstattung angeschlossen Krankenkassen auf. Im Vorjahre

veränderte sich die Zahl der Beschäftigten im September überhaupt nicht in diesem September nahm sie um 0,2 % gegen 0,1 im Vormonat ab.

*** Die feindlichen Brüder.** In Breslau tagte in voriger Woche die Generalversammlung des Evangelischen Bundes. Die Redner, die die übliche Auseinandersetzung mit dem Ultramontanismus vornahmen, führten eine recht kräftige Sprache. In der zweiten öffentlichen Abendversammlung, die von 5000 Personen besucht war, sagte der Vorsitzende des Breslauer Ortsvereins, Justizrath Geisler, unter Anderem:

„Wir verlangen, daß der den Katholiken heilige Vater sein Schimpfen und Fluchen gegen unsere Religion einstellt, daß er eine Sprache zu uns redet, wie sie bei jedem anständigen Deutschen üblich ist. (Stürmischer Beifall.) Wir verlangen, daß er nicht mit Worten um sich wirft, die selbst entartete Menschen in Deutschland nicht in den Mund nehmen. (Stürm. Beifall.) Wir verlangen, daß nicht unseren Glaubenshelden Luther und Gustav Adolph und den vielen Palaminen in nichtsnutziger Entstellung die Ehre abgeschnitten wird. (Stürmischer Beifall.) Wir fordern mit dem Kaiser Friedrich, dem in den nächsten Tagen hier ein Denkmal — auch im protestantischen Geiste — errichtet wird, daß in Deutschland protestantisches Denken frei sei. (Großer Beifall.) Dünkt es den Gegnern, daß ein zweiter Kulturkampf bevorstehe, so sollten sie sich an die eigene Brust schlagen. Sie haben sich das dann selbst zuzuschreiben. Endlich fängt man im Volke an, oben und unten, zu verstehen, daß eine Nothwehr endlich noththut. (Stürmischer Beifall! Rufe: Oben?) Mögen unsere Wünsche, Mahnungen, Hoffnungen zu dem Frieden führen, den wir Alle erstreben und wünschen. Das gebe Gott. (Stürmischer anhaltender Beifall.)“

Hierauf betrat härmlich begrüßt der Bundesvorsitzende Graf Bismarck die Tribüne, um für die Begrüßungen zu danken. Die Reden zeigten, daß es zwei Gefahren gebe: eine schwarze und eine rothe. Er glaube wohl daß an diesen Krankheiten Völker zu Grunde gehen können. Von der schwarzen Krankheit wissen wir es ja. (Heiterkeit.) Ich glaube, daß wir mit Gott und seinem Evangelium Herr werden der von Rom drohenden schwarzen Gefahr. (Stürm. Beifall.)

Wir zweifeln nicht, daß aus ultramontanen Kreisen durch die Zentrums Presse die entsprechende Antwort erfolgen wird. Das sind denn die Leute, die in Sinne der christlichen Liebe und Langmuth zu handeln vorgeben. Die schwarzen und blauen Brüder sind einander ebenbürtig.

*** Ueber die Gefahr,** die dem Centrum von der Sozialdemokratie in Oberschlesien droht, klagt die „Schles. Volksztg.“, das offizielle Organ des schlesischen Zentrums:

„Die Erscheinung kann nicht tief genug bedauert werden, und wir halten es für die dringliche Pflicht aller christlichen Elemente, den Abfall an Sozialdemokratie und Unglauben mit vereinten Kräften zu steuern. Wenn die Unzufriedenheit der polnisch sprechenden Arbeiter die Wurzel des Uebels ist, so muß man diese Unzufriedenheit möglichst zu heben suchen. Das Centrum thut in dieser Hinsicht, was es kann, indem es nach wie vor dem polnisch sprechenden Bevölkerungstheil nach besten Kräften beisteht in dem berechtigten Kampfe für seine Sprache und seine Sitten.“

Die „Voss. Ztg.“ meint, die sozialdemokratische Frage in Oberschlesien sei die „reine Wagenfrage“; wolle das Centrum also „das Uebel mit der Wurzel austrotten“, so möge es dafür sorgen, „daß die Grenze der unbeschränkten Einfuhr russischer Schweine geöffnet und der jetzt bestehende freie Grenzverkehr betreffs des Einkaufs kleiner Mengen Fleisch und Viehl in Polen nicht unterbunden werde“.

Glaubt das freisinnige Blatt wirklich, daß es nur der Befolgung dieses guten Rathes, den wir durchaus unterstützen, bedürfte, um der „sozialdemokratischen Frage“ in Oberschlesien Herr zu werden?

*** Gegen den Brotwucher.** In Löwenberg (Schlesien) sprach am Sonntag vor einer von mehr als 500 Personen besuchten öffentlichen Wähler-Versammlung der freisinnige Abg. Kopsch unter lebhaftem Beifall über die bevorstehenden wirtschaftlichen Kämpfe im Reichstage. Auf Vorschlag des Stadtverordneten und Gartenbesizers Herrn Seidel nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher sie gegen die geplanten Zollerhöhungen protestirte, durch welche gerade der ärmere Theil des Volkes belastet und auch die Mehrtheit der Landwirthe geschädigt würde. Nicht durch Zollerhöhungen, sondern durch die Herabsetzung der Zölle auf notwendige Futtermittel kann der kleine und mittlere Landwirth, der im Wesentlichen auf seine Erträge aus der Viehwirtschaft angewiesen ist, in seiner Existenz ohne Schädigung der Allgemeinheit gefördert werden. — In Waldenburg hielt am Sonntag in einer von der freisinnigen Volkspartei einberufenen, von etwa 300 Personen besuchten öffentlichen Versammlung Abgeordneter Dr. Wiemer einen Vortrag über Zolltarif und Handelsverträge, worin er besonders auch die Nothwendigkeit von Handelsverträgen für die schlesische Industrie und den Kohlenbergbau darlegte. In der Debatte unterstützte der sozialdemokratische Vertreter des Wahlkreises, Abgeordneter Sasse, die Ausführungen des Vortragenden. Eine Resolution im Sinne des Vortrages wurde einstimmig angenommen.

*** Eine öffentliche Schuhmacherversammlung** wird am Mittwoch Abend im Gewerkschaftshause tagen. Der erste Vorsitzende des Schuhmacherverbandes, Kollege Simon aus Nürnberg, wird einen Vortrag halten. Alle in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen werden hierzu eingeladen.

*** Für das Gewerkschaftshaus** lieferte der Unterstützungsverein der Tabakarbeiter 25 Mark ab. Zur Nachahmung empfohlen.

*** Die Rederei vereinigter Schiffer** hat den Konturs angemeldet. Die Berliner Verhandlungen, welche dem Zweite dienen sollten, diese letzte Konsequenz aus den betrügerischen Unrechtheiten der Direktion hintanzuhalten, sind erfolglos geblieben. Am Montag Mittag hat die Verwaltung, gewiß schwerer Herzens, sich genöthigt gesehen, offiziell zu erklären, daß sie den an sie gestellten Zahlungsforderungen nachzukommen nicht in der Lage ist. Zum Verwalter der Kontursmassen ist Herr Lundsberg ernannt worden. Dergleichen ist über das Vermögen der Vereinigten Danziger geleiten, Gesellschaft m. b. G., deren Gesellschafter Schottag, Ruznigtha und Gleisberg sind, der Konturs eröffnet worden. Verwalter ist der Kaufmann Julius Vaer in Breslau.

*** Ausweisungen.** Die Vorbereitungen, die sich auf Grund unserer Mahnungen gegen die Juden erwidern hat, haben anscheinend den preussischen Staat nicht schlafen lassen. Zahlreiche Ausweisungen

von jüdischen Ausländern sind in den letzten Tagen in Polen erfolgt und haben ein außerordentliches Aufsehen hervorgerufen. Heute, die seit einer Reihe von Jahren ungestört ihrem Berufe nachzugehen, hat plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Ausweisungsbefehl getroffen. Ein Casaker hatte sich schon so vollständig als „Ordnungshüter“ gefühlt, daß er nicht einmal die „Polenart Volksgewinnung“ obwohl sie ihm gratis zugestell wurde, in seinem Votum auslegen wollte; auch das hat sein Schicksal nicht abzuwenden vermocht.

*** Das Opfer des Verastes.** Ein auf dem Dache der Barbarakirche mit Reparaturarbeiten beschäftigter Dachbedeker verlor, als er das Gerüst fallen einiger Fachwerke zu verhindern suchte, das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Er hatte sich hierbei Verletzungen am Kopfe und an der Leber erlitten und wurde in das Allerheiligenshospitol gebracht.

*** Selbstmord aus Liebesgram.** In der Nacht zum 12. d. M. stürzte sich ein etwa zwanzig Jahre altes Mädchen von der Königsbrücke aus in die Oder und fand zweifellos in den Fluthen den Tod. Das Mädchen, das vorher mit einem Tischlergehilfen einige Worte gewechselt, war mit einem hellen Rock, einer dunklen Taille und einer weißen Schürze bekleidet. Auf der Brücke hat es einen schwarzen Schirm mit gelbbraunem Horngriff zurückgelassen. Wer zur Ermittlung der Personallisten des Mädchens Angaben machen kann, möge sich im Zimmer 60 des Polizeipräsidiums melden.

*** Irrsinnig geworden.** Am 13. d. Mts., Mittags, wurde ein Kommiss in seiner Wohnung auf der Brüderstraße von Geisteskrankheit befallen und tobte in so gefährlicher Weise, daß er alsbald der Anstalt an der Einbaumstraße zugestuft werden mußte.

*** Selbst getödtet.** Am 12. d. M., Vorm., wurde bei der Mittelstraße die Leiche einer 20—26 Jahre alten weiblichen Person aus der Oder gezogen. Die Entsetzte ist mit grauem Rock, blaugestrichelter Taille, schwarzen Strümpfen und Nickerchen bekleidet. Die Leiche wurde in die Anatomie geschickt.

*** In große Gefahr** geriet Sonntag Abend ein Radfahrer auf dem Weidenbamm. Er fuhr vorschriftswidrig auf der linken Seite der Stadt zu und kam, als er einem entgegenkommenden, vom Mauritiusplatz herannahenden Motorwagen ausweichen mußte, unter die Räder eines sich mit diesem kreuzenden Wagens. Nur dem Umstande, daß der Radfahrer nach der rechten Seite abspann, ist es zu verdanken, daß er keinen Schaden erlitt. Sein Rad wurde zertrümmert. Den Führer des Motorwagens trifft nach der Aussage eines Augenzeugen keine Schuld.

*** Thierquälerei.** Am 11. d. M., Mittags, fuhr ein Kutscher mit einem einspännigen Fleischtransportwagen die Neufeststraße entlang und führte, als er in die Goldene Madegasse einbog, das Pferd am Zaum. Dagegen das Thier ruhig ging und zog, schlug es der Kutscher 15—20 mal mit einem dicken Stock über den Hals, wodurch öffentliches Mergerniß erregt wurde. Der rohe Mensch wurde durch einen Schutzmann notirt.

*** Ein seltsames Spiel.** Am 12. d. M., Abends, hatte sich ein Arbeiter auf der Matthiasstraße geprügelt und war dann, indem er sich stellte, als ob er verletzt sei, auf der Straße liegen geblieben. In demselben Augenblick kam ein Bierwagen gefahren, der den Mann überfuhr. Dieser wurde darauf in eine Polizeiwache geführt, wohin Feuerwehmannschaften gerufen wurden, die aber keine Verletzung finden konnten. Der Mann wurde darauf nach seiner Wohnung gewiesen.

*** Vermißt werden** seit dem 10. d. M. die beiden Armenhauszöglinge Richard Jegelsky und Wilhelm Graste, die beide im Alter von zehn Jahren stehen und im Armenhause auf der Schulgasse untergebracht waren.

*** Vermißt wird** seit dem 10. d. M. die 52 Jahre alte separirte Bertha Schmalred, geb. Schmidt, welche Heiligegeiststraße 10 gewohnt hat. In den Händen ist sie gefangen. Bekleidet ist sie mit schwarzem Kleid, Umhängemantel und Beckschuhen.

*** Feuer.** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehre nach dem Grundstück Holteistraße 42 gerufen, woselbst in dem Bodenraume Feuer ausgebrochen war. Dasselbe hatte schon ziemliche Ausbreitung angenommen, sodas es halbstündiger Thätigkeit bedurfte, um das Feuer, das schon von außen sichtbar wurde, zu ersticken.

*** Gestohlen wurden:** aus einem Hausgrundstück ein kurze Zeit ohne Aufsicht gelassenes Fahrrad (Marke Pantzer 38) Nr. 24,934 sowie eine auf den Namen Richard Dvitz ausgestellte Radfahrer- Legitimationskarte und von einem Kollwagen während der Fahrt von der Mittelgasse nach dem Freiburger Bahnhofe vier Kolli mit gelagerten Handstücken.

*** Festgenommen** wurden ein Lehrling, der in dem Automaten-Restaurant auf der Schwenditzgasse eine Anzahl Bestecks gestohlen hatte, ein Dienstmädchen, das während des vorgestrigen Gottesdienstes in der Nikolaikirche bei Verübung eines Taschendiebstahls abgefaßt wurde und ein Arbeiter, der einer Dame auf dem Dominikaner-Platz ein Portemonnaie aus der Hand zu entreißen versuchte. Festgenommen wurde ferner durch die Kriminalpolizei ein Schreiber, welcher 3 Spartaflensbücher über insgesamt 2234 Mk. gestohlen hatte. Von diesen Büchern hatte er bereits größere Summen erhoben und mehrere hundert Mark auf leichtsinnige Weise vergeudet. Es wurden in seinem Besitz noch 1483 Mk. gefunden.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 12. und 13. d. Mts. 86 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Sack Zement, ein braunes Tuch, ein weißer Damengürtel mit gelbem Schloß, eine Eisenbeinstoße mit einem Goldtopas, eine schwarze Damenuhr, ein Pfandchein, ein Hundeschlüssel und ein Schurz. — Entlaufen ist ein schwarzweiß-gelblicher Ziegenbock. — Abhanden kamen: eine silberne Brosche, eine goldene Damenuhr und zwei Portemonnaies mit 4 und 40 Mk. Inhalt.

*** Sächliche.** Laut Bekanntmachung des Parteivorstandes sollen die Petitionslisten gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle bis zum 31. Oktober eingekandt sein, da der Reichstag den 26. November zusammentritt. Es liegen beim Unterzeichneten noch eine ganze Anzahl Listen, welche mit gar keiner Unterschrift, auch welche, die noch nicht ganz voll sind. Pflicht Derjenigen, welche Anspruch auf den Ehrennamen Sozialdemokrat machen, wäre es, sich mehr bei Sammlung von Unterschriften zu betheiligen, es ist dieselbe eine viel zu laue. Es sind hier in Umtriebe noch viele Dörfer, in welchen sich die Bogen mit Unterschriften füllen ließen. Ich erlaube also die Genossen nochmals, für weite Ortschaften wären radfahrende Genossen sehr erwünscht, sich den letzten Sonntag, als den 20. d. Mts., welcher uns noch zur Verfügung steht, zahlreich zu betheiligen, damit auch aus unserem Kreise die Stimme des Volkes gegen die raffgierige Junkerthumlichkeit zu Gehör kommt. Petitionsbogen hole man sich bei mir ab.

Dswald Thasler, Vertrauensmann.

*** Sächliche.** Abrechnung der allgemeinen Unterrichtungs-Kasse „Solidarität“. II. Quartal: Einnahme incl. Bestand vom I. Quartal 184.63 Mk. Ausgabe: Krankenunterstützung für 6 Mitglieder 154.50 Mk. Verwaltungskosten 11.60 Mk. Bestand 18.53 Mk. III. Quartal: Einnahme incl. Bestand vom II. Quartal 191.03 Mk. Ausgabe: Krankenunterstützung für 4 Mitglieder 69 Mk. Verwaltungskosten 13.80 Mk. für die Hauptkasse 70 Mk. Bestand für nächstes Quartal 38.23 Mk. Die Zahl der Mitglieder beträgt 34. Die Kasse gewährt bei einem wöchentlichen Beitrag von 30 Pf. eine wöchentliche Unterstützung von 9 Mk., außerdem eine Sterberente von je 25 und 50 Mk. Beitrittserklärungen nehmen die Bevollmächtigten August Pöyold, Eisdorf, und Dswald Thasler jederzeit entgegen.

*** Liegnitz, 15. Oktober.** Von der wirtschaftlichen Lage. Die Kritik in den hiesigen Industriezweigen nimmt einen immer schärferen Verlauf. Die Handwebindustrie, die im Vorjahre bereits in ihrer Hochsaison sich befand, hat noch gar keine Aussicht, solche Winterordres zu erhalten und sind eine ganze Anzahl Handwebmacher arbeitslos. In der Schuhindustrie herrscht, soweit die Zwider in Betracht kommen, ebenfalls Arbeitsmangel. Diese Katastrophe von Textilindustriellen jener Branche, arbeitet seit nunmehr einem Vierteljahr bei nur sieben Stunden Arbeitszeit täglich, was natürlich für die Arbeiter einen bedauerlichen Verdienstverlust bedeutet. Die

anderen Arbeiterkategorien der Schuhbranche arbeiten jedoch voll. In der Holzindustrie hält die Krise auch noch weiter an. In der Stockfabrik von Sachs und Kröger sind in letzter Zeit wieder einige der mehreren Wochen wegen Arbeitsmangel entlassene Arbeiter, namentlich ältere wieder eingestellt worden, und wird auch in jenem Betriebe nunmehr wieder die gewöhnliche Arbeitszeit innegehalten. Jedoch beträgt die Zahl der gegenwärtig dort Beschäftigten, die in Zeiten guten Geschäftsganges die Höhe von 200 erreichte, jetzt kaum die Hälfte. Die Textilindustrie hat zwar keine Verschlechterung in ihrem Geschäftsgange erfahren, aber auch keine Hebung des immerhin nicht allzuhoheren Absatzes ist zu verzeichnen. Die für auswärtige Firmen nach Apolda, Döbeln u. s. w. beschäftigten Heimarbeiter sind nach wie vor nur zum Teil beschäftigt. Auch in der Konfektionsbranche herrscht Arbeitsmangel und sind, wie wir hören, schon mehrfach Arbeiterentlassungen in den einschlägigen Betrieben vorgenommen worden.

In der heutigen ersten Verhandlung der diesjährigen letzten Schwurgerichtsperiode wurde die Dienstmagd Clara Kratz aus Rühlstedten, Kreis Jena, wegen eines am 15. Juli d. J. vor dem Pannauer Amtsgericht in einem Alimentationsprozeß, den sie gegen den Großbauern J. W. führte, geleiteten Fallscheides zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung tagte heute im „Goldenen Frieden“, zu der der Zentral-Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher, Kollege Simon-Müller erschienen war, um über das Thema „Die wirtschaftliche Krise und die Aufgaben der Gewerkschaften“ zu referieren. Unter Krise versteht man eine Spannung zwischen Produktion und Konsumtion, weil in der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsmethode plan- und ziellos ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Bedarf Waren erzeugt werden. Die Ursachen der Krise sind erstens die schon angeführte Spannung zwischen Erzeugung und Verbrauch, die Zollkriege und die militärischen Kriege. Neben gibt an der Hand reichen natürlichen Materials ein Bild dessen, wie sich die Produktion und der Konsum in den Jahren 1895-1899 entwickelt habe. Im ersten Jahre seien 3,437,225 Meter starkes Damast, 1899 dagegen 4,798,520 oder plus 1,361,295 gleich 30 Prozent. Ganz so schwierig von der immensen Weiterbildung der Technik zu anderen Maschinen. Die Bevölkerung Deutschlands sei aber in jenem Zeitraum von rund 52 auf 55 Millionen Seelen gestiegen, also nur 6 Prozent der Schätzungswerte der Produkte haben dagegen im gleichen Zeitraum sich um 30 Prozent erhöht; die Ausfuhr betrug 1895: 3,425 Millionen Mark, 1899 nur rund 1000 Millionen M. mehr, nach aller Berechnung sei also die Konsumtionsfähigkeit seit 1895 nur um 8 Proz., die Produktion aber um 30 Prozent gestiegen, mithin sei ein Ueberschuß von 22 Prozent vorhanden. Diese Krise bekommen nur die Arbeiter zu spüren. Redner erläuterte sodann die Vorbereitungen des Vereins Deutscher Schuhmacher, der, entgegen dem Girsch-Duncker'schen Handwerkerverein der in der Zeit seines Vorübergehens für seine Mitglieder im Ganzen 87,184 M. ausgegeben hat, in der 10-jährigen Dauer seiner Existenz vorausgabte an: Wohlstands-, Erb- und Vermögensunterstützung 38,115 M., an Altersunterstützung 24,769 M., Rechtschutz 8466 M. und für Bildungszwecke 94,454 M., insgesamt 264,498 M. für letzteren Zweck in 15 Jahren allein mehr als der Gewerksverein der Lederarbeiter und Schuhmacher in 30 Jahren für alle Unternehmungskategorie. Redner schloß in seinem Schlusswort einen warmen Appell an die Erscheinenden, treu zur Sache der Organisation zu halten und fand reichem Beifall.

Saxau, 14. Oktober. Ermittelt wurden die beiden Täter, die am 7. d. Mts., Nacht, einen Arbeiter an der neuen Drehschleife überfallen, mit Meißeln gestochen, beraubt und als tot liegen gelassen hatten. Der in das Krankenhaus eingelieferte Verletzte, der sich trotz seiner fast tödlichen Wunden langsam am dem Wege der Besserung befindet, gab an, er hätte in der Notwehr einen der beiden Uebelthäter arg in den Finger gebissen. Diese Angabe führte denn auch zur Entdeckung der Täter, die heute gefesselt in das Gefängnis gebracht wurden. Bei dem einen Dienstknacht des Gutsbesizers Oswald Thiel aus Wilsdorf traf die Angabe des Uebelthäters zu: er hatte einen verwundeten Finger und nach längerem Verlangen bezeugte sich der Knecht denn auch zu einem umfassenden Geständnis; er nannte sogar noch seinen Komplizen, einen zweiten bei demselben Verleger dienenden Knecht, worauf sofort die Verhaftung der beiden Unholde erfolgte.

In der Schnellbahn Deichsa erkrankte sich am Sonntag Abend der Inhaber des Gasthauses „Zur Schweizeri“, Neumann aus Petersdorf. Man fand die Leiche heute früh am Ufer bei Konradsdorf. Familiäre Sorgen werden als Motiv der traurigen That angegeben.

Die Lage der Handschuhindustrie am hiesigen Orte beginnt sich langsam zu heben. Nachdem vor einiger Zeit bei der Firma Hippmann 20 Handschuhmacher auf Lage eingestellt wurden, haben heute bei der Firma Thomas eine Anzahl Handschuhmacher Beschäftigung gefunden. Wärenden wollen wir im Interesse der Arbeiter, daß die Besserung andärl. damit es bald gelingt, alle Arbeitslosen mitzubringen.

Reichenbach, 14. Oktober. Die goldene Hochzeit feierte am Sonnabend der Müller Kleiner von hier. Der noch lehrföhrig Jubelbräutigam ist heute noch im Stande, seine Festtage bei Bedarf zu feiern.

Eine brennende Klage. Am Freitag wurde das Johanniter-Krankenhaus eingeweiht. Eine größere Anzahl Dämonen waren aus diesem Anlaß gelangt. Auf der Breslauerstraße wehte bei Sturm ein vom Regen durchwähtes Fahne auf einen der elektrischen Drähte, der Strom verband sich und die Fahne brannte lichterloh.

Neustadt O. S., 14. Oktober. Versammlungsverbote. Am 24. August d. J. sollte in dem Garten des Arbeiter-Gewerksvereins eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, in welcher Genosse Schütz aus Prieslan sprechen sollte. Von der hiesigen Polizeiverwaltung wurde die Abhaltung aber verboten, weil der Garten zu nahe an der Straße gelegen sei und eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und die Beschädigung der Nachbargrundstücke zu befürchten sei. Genosse Reder legt gegen das Verbot die Beschwerde ein und ist beizufolgender Beischied gelangt:

Der Regierungs-Präsident. Dypeln, den 26. September 1901. Ihre Beschwerde vom 26. August d. J. gegen die Polizeiverwaltung in Neustadt O. S. wegen Verbot einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel wird als unbegründet zurückgewiesen.

Die geplante Versammlung würde eine große Ansammlung von Personen auf der ohnehin verkehrsreichen Döbelnstraße, an welcher der Standort eines im Garten des Hansgumbhüde Nr. 355 befindlichen Heckens hätte gehört werden können, sowie an dem Rande des Gartens zur Folge gehabt haben, so daß mit Recht eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und insbesondere auch eine Beschädigung der Nachbargrundstücke befürchtet werden muß.

Die Polizei-Verwaltung war somit befugt, gemäß § 9 Abs. 2 des Vereinsgesetzes die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung zu verweigern. Die Anlage Ihrer Beschwerde ist wieder beigelegt. (Unterschrift unleserlich.)

besteht, auf der Erde liegend vorgefunden wurden. Bei weiteren acht Stille Rosen ist das Stämmchen mit dem Messer gespalten oder so tief angekerbt, daß auch diese vernichtet sind. Nach Ansicht des Promenadenwärters dürfte die frevelhafte That am genannten Tage des Vormittags, während ein starkes Regengewitter die Besucher von der Promenade fernhielt, verübt worden sein. Dem Täter ist man auf der Spur.

Bromberg, 10. Okt. Ein Bild modernen Tiend. Der obdachte 70-jährige Arbeiter Karl Rauch wurde gestern Abend schwerkrank aufgefunden und mittelst Fuhrwerks auf polizeiliche Anordnung nach dem Polizeigewahrsam gebracht. Dort ist er heute früh gestorben. — Daß ein schwer kranker Mann nach dem Polizeigewahrsam und nicht nach dem Krankenhaus gebracht wird, ist höchst wunderbar und bezeichnend.

Neueste Nachrichten.

Der „Gemeindefumpf“.

In einer Montag Abend stattgehabten Versammlung zu Berlin, in welcher Stadtv. Jacobi vor seinen Wählern Bericht erstattete, wurde beantragt, daß derselbe bis nach Klarstellung der gegen ihn erhobenen Angriffe auf sein Stadtvorderektoratmandat verzichte. Stadtvorderektor Vorsteher Dr. Langerhans nahm an Gunsten Jacobi das Wort, indem er ausführte, wenn man von den Angriffen der „W. a. M.“ die Wahl abhängig mache, so öffne man der Berliner W. a. M. eine breite Thür. Hätte der Verfasser des Artikels nur die Wahrheit im Auge gehabt, so wäre er zu ihm, Langerhans, gekommen und hätte ihm die Sache mitgeteilt. Schließlich wurde Jacobi mit 100 gegen 10 Stimmen wieder aufgestellt.

Aus Südafrika.

Der Burenkommandant Schoenman wurde erschossen. Das gegen Woolfaardts, einen Offizier Potters, gefällte Todesurteil wurde bestätigt.

Bei noch zehn Angehörigen der Truppe Potters wurde das gegen sie gefällte Todesurteil in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt. Zwei junge Leute wurden zu Gefängnis für die Dauer des Krieges und zu zwanzig Stockhieben verurteilt.

Schrecklicher Verthum.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag, 1 Uhr, fand der Zugführer des um diese Zeit dort eintreffenden Zuges in Station Trudering bei München Niemand auf der Station. Er wollte nun, nach einer Meldung der „Frankf. Jtg.“, das Stationszimmer aufsuchen, um Meldung abzugeben. Der hier schlafende, im Dienst befindliche Stationsaufseher, der in diesem Dienstzimmer jüngst von einem Unbekannten räuberisch überfallen worden war und deshalb der Sicherheit wegen ein Gewehr neben sich stehen hatte, erwachte, schloß in der Schlaftrunkenheit, in der er wohl einen neuen Ueberfall vermutete, gegen die Thüre, und traf den Zugführer mitten ins Herz.

Ständesaatliche Nachrichten.

Geburten. I. Ganshütter Hermann Weis, kath., S. — Arbeiter Heinrich Wittmann, ev. S. — Schuhmachermeister August Prapalenski, kath., I. — Stellmacher Karl Scholz, ev. S. — Bauarbeiter Karl Schäbler, ev. S. — Schuhmachermeister Otto Kahl, ev. S. — Arbeiter Daniel Salomon, ev.-luth. S. — Arbeiter Paul Spoutte, kath., I. — Former August Kames, ev. I. — Schiffsbauer Emil Jris, ev. I. — Schlosser Anton Springer, kath., I. — Eisenhobler August Walter, kath., I. — Schriftföhrer Arthur Wachmann, ev. I. — U. Kuntcher Franz Dietrich, kath., I. — Gelbgießer Anton Kalusa, kath., I. — Hüterbodenarbeiter Karl Kilisch, ev. S. — Hilfsmonteur Gustav Strauch, ev. I. — Schuhmacher Karl Fontana, ev. S. — Tischler Wilhelm Frisch, ev. I. — Schuhmacher Josef Jedzig, kath., I. — Antreiber Gustav Wenig, kath., I. — Böttcher Hermann Simon, ev. S. — Zimmermann Albrecht Kowalski, kath., I. — Maler Paul Korlus, ev. I. — Heilenbauer Hermann Fröche, ev. I. — Schmied Franz Wardenqa, ev. S.

Vom 10. Oktober.

Verathes-Ankündigungen. II. Tischler Max Schneider, ev. S. — Heidenstraße 38, und Anna Ernst, ev. S. — Reudorfstraße 104. — Tischler Adolf Friedel, kath., Föckstraße 17, und August Malucha, kath., Föckstraße 9. — Bierknecht Hermann Seib, ev. S. — Klosterstraße 34, und Martha Hierle, kath., hier. — Tischler Eugen Gebauer, kath., Brannenstraße 12, und Maria Gebauer, geb. Lange, kath., Frankentheim Schl. — Strämnis Johann Schöbe, kath., Dobrauerstraße 101, und Margarethe Fröblich, ev. hier. — Arbeiter Paul Schöler, kath., Lehmannstraße 9, und Anna Kohnmann, geb. Kionke, ev. S. — Kömmerstraße 32. — Zantler Paul Fabrich, ev. S. — Körnerstr. 18, und Hedwig Pötscher, kath., Auguststraße 76. — Antreiber Adolf Schalkmann, ev. S. — Reudorfstraße 32, und Pauline Wierneck, ev. hier. — Geschließungen. II. Metzger Verthold Wetz, ev. S. — Mehlwegstraße 18, und Helene Seidel, ev. S. — Moritzstraße 35.

Stadt-Theater.

Dienstag: „Lohengrin“. Mittwoch: „Die verurtheilte Glocke“.

Lobe-Theater.

Dienstag: „Flachmann als Erzähler“. Mittwoch: „Die Zwillingsschwester“.

Thalia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Comödie „La Ronlotte“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Gruppe A. 6. Vorstellung. „Rosa“. Sonnabend: Gruppe B. 6. Vorstellung. „Rosa“.

Zeltgarten.

Abkünds-Vorstellung der besten Terrenin- und Flammenmännerin Miss Dobranow.

Süßerdem das brillante Oktober-Programm. Mittwoch, den 16. Oktober: Neuer Spielplan.

U. A.: Kurzes Casspiel von La belle Sophia.

Im Zettel: Es sich Gr. Frei-Souven bis 12 Uhr der besten Terrenin- und Flammenmännerin.

Victoria-Theater

(Simmentauer Garten). Schauspiel des Berliner Apollo-Ensembles. Unablässig die Sensations-Operette

Frau Luna

unter persönlicher Leitung des Componisten Herrn Paul Lincke. Der größte Erfolg! Der bis jetzt dagewesene

Luftballet Hylela.

Freitag, d. 18. Okt.: Nachmittags-Glitz-Vorstellung mit

Frau Luna bei Kaiserhof.

Neue Nähmaschinen aller Syst., beste Marke von 55 bis 95 Mark, 5 Jahr Gar., Ehrlich, gest. eig. Fab. Werth. (gegr. 1874). Nur Alsbücherstraße 13 i. 2.

Heilenbauer Arthur Dietrich, ev., Hofgasse 1 a, mit Agnes Hoffmann, kath., Königsgraberstraße 20. — Kunstmaler Richard Niesch, kath., München, mit Helene Wilim, kath., Palmstraße 32. — Tischler Friedrich Golanowsky, ev., Kurze Gasse 78, mit Ida Schmod, ev., Klosterstraße 8. — Schlosser Richard Uthmann, ev., Döbelnstraße 6, mit Anna Kabele, kath., Döbelnstraße 13. — IV. Arbeiter Karl Dergel, ev., Friedrichstraße 100 a, mit Auguste Schmitte, ev., Nikolaus-Stadtgraben 18.

Todesfälle. I. Max Schupke, ohne Stand, 31 J. — Arbeiterswitwe Auguste Jordan, geb. Wittmer, 51 J. — Fröhrer Näherin Karoline Tige, 65 J. — Arbeiterin Franziska Stoll, 82 J. — Borrichterin Walli Willer, 23 J. — Helene, I. d. Arbeiters Ernst Neumann, 2 J. — Schlossergeselle Reinhold Trippmacher, 46 J. — Schlossergeselle Robert Kampert, 23 J. — II. Herbert, S. d. Malers Arthur Kulms, 3 M. — Elisabeth, I. d. Gasankaltarbeiters Friedrich Otto, 4 Mon. — Zigarettensarbeiterin Hedwig Kuntcher, 24 J. — Kurt, S. d. Schlossers Hermann Kretschmer, 6 J. — Ladire d. D. S. E. Hermann Regelle, 63 J. — Zimmermann Ernst Neumann, 39 J. — III. Schneidermeisterswitwe Hedwig Bacha, geb. Groß, 64 J. — Schneidermeisterswitwe Clara Riedel, geb. Mammek, 78 J. — Maler Mar Smetana, 32 J. — Drechsler Robert Schumann, 41 J.

Vom 11. Oktober.

Geschließungen. I. Ganshütter August Leich, kath., Matthiasplatz 16, mit Theresia Dietrich, kath., Nikolaistraße 78. — Kesselschmied Bernhard Cause, kath., Meusestraße 45, mit Maria Klonowski, kath., Bergstraße 16. — Schneider August Volkmer, kath., Hinterhäuser 23, mit Ida Feinze, kath., Wohlau. — Tischler Karl Scholz, ev., Graben 14, mit Emilie Andt, ev., ebenas. — Weisnader Richard Tillmann, kath., Messergasse 31, mit Hedwig Nieger, ev., Meusestraße 26. — IV. Ladire Alexander Siegert, ev., Oberseestraße 18, mit Elsa Weber, ev., ebenas. — Hausbierer Paul Kasper, kath., Brannenstraße 30, mit Auguste Stiller, kath., Moritzstraße 14. — Schuhmacher Karl Kliche, kath., Brannenburgerstraße 13, mit Vertha Pfeiler, ev., Kronprinzenstraße 61. — Arbeiter Ernst L. S. ev., Luisenstraße 8, mit Pauline Schmidt, ev., ebenas. — Marcke Josef Thoma, kath., Luisenstraße 9, mit Meta Krug, Föckstr. 4. — Kuntcher Johann Cholewa, ev., Gabisstraße 40, mit Amanda Walter, ev., Sonnenstraße 11.

Geburten. I. Arbeiter Arthur Frenzel, ev., S. — Schuhmacher Maximilian Weigt, ev., S. — Arbeiter Johann Scholz, kath., I. — Schuhmachermeister Franz Moxiba, kath., S. — Schneider Ernst Heinrich, kath., I. — Schneidermeister Raphael Sabas, kath., I. — Arbeiter Franz Köhler, ev., S. — Schneidermeister Franz Ullrich, kath., I. — Schmidt Karl Minische, kath., I. — Stellmacher Robert Duit, ev., I. — IV. Bildhauer Richard Stief, kath., S. — Arbeiter Karl Schmidt, ev., S. — Kassirer Albert Janke, kath., S. — Steinbrucker Bruno Reichelt, ev., S. — Klempner Karl Hartwiger, kath., S.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 15. Oktober: Maurer-Versammlung. Abends im großen Saale. Zimmer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.

Mittwoch, den 16. Oktober: Böttcher-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Zimmer Nr. 2. Schuhmacher-Versammlung. im großen Saale. Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 17. Oktober: Handels- und Transportarbeiter-Versammlung im großen Saale. Gewerkschaftskartell. Zimmer Nr. 1. Maler-Verband. Zimmer Nr. 2. Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.

Freitag, den 18. Oktober: Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3. Generalprobe des Gesangsvereins „Vorwärts“ im großen Saale.

Sonnabend, den 19. Oktober: Stiftungsfest des Gesangsvereins „Liedertraug“.

Versammlungen und Vereine.

Gäslicht. Sozialdemokratischer Wahlverein für Gäslicht und Umgebung. Sonntag, den 20. Oktober, Nachmittags 3 Uhr beim Genossen R. Jakob: Abrechnung vom 3. Quartal. Einziehung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiche Theilnahme erwartet. Der Vorstand.

NB. Die Genossen werden ersucht, sich bei Sammlung von Unterschriften, welche früh stattfindet, zahlreich zu betheiligen. Die Petitionsbogen sind beim Vertrauensmann abzuholen.

Castan's Banopistum.

Anstellung von Sehenwürdigkeiten aller Art, verbunden mit Nordland-Panorama. Eine Fahrt auf dem Dampfer „Auguste Victoria“ nach Norwegen. [1026 Täglich Freiconcert. Alles Nähere die Plakate.

Arac Rum Cognac

selbst importirt en gros u. en detail ff. Banische u. Glöshweintracht ff. Original- und Tafel-Diqueure Anasberger Klosterbitter, Kapuziner, Karthäuser, Allah, Curacas, Cacao.

„Nachod“, Magen- und Cholera-Bitter, Brau. Korn mit Wein abgez. Apfelwein.

Johannisbeerwein, Blaubeerwein, Brombeerwein, Himbe- und Stachelbeersoda, Frucht- und Wein-Eisig, Tafel-Mostrick.

Hermann Seidel,

Breslau, Ring 27. Telephon No. 8. Verkaufsstellen: In Breslau in der Stadt, in Glogau in der Post.

Liederbuch

von Max Kegel.

50 Schränke u. Vertikow's

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlicher Abzahlung v. 1 Mk. an, abgegeben. 200 S. Osswald, Schubrücke 74, I.

Ansichts-Postkarten

mit der Grabstätte unseres unvergesslichen Ferdinand Lassel.

Zu beziehen durch die Expedition und Colporteur.